

Der unterschätzte und gerechte König

Es war einmal ein schüchterner König, der sich und sein Königreich ständig gegen Feinde und Intrigen verteidigen musste. König Oskar von Rehwald wollte eigentlich gar kein Herrscher sein. Er stotterte und war schon von Kindesbeinen an scheu und zurückhaltend. Außerdem war er oft krank und hatte dann tagelang schlimme Bauchschmerzen und hohes Fieber. Doch als erster Sohn von König Hans war es ihm vorbestimmt, nach dem Tod seines Vaters den Thron des Königreichs Rehwald zu besteigen. Daher fügte er sich und akzeptierte die auferlegte Erbfolge als unabänderliche Maßnahme. Als regierender König nahm Oskar seine königlichen Pflichten dann sehr ernst, wie es einst sein Vater tat.

Oskar liebte und bewunderte seinen Vater König Hans. Dieser hatte eine aufgeschlossene Art, feierte gerne und tat viel Gutes für sein Reich und seine Untertanen, weswegen er sehr beliebt bei seinem Volk war. König Hans musste aber auch kriegerische Feldzüge führen, um sein Königreich gegen feindliche Übernahmen zu verteidigen. Einer seiner Erzfeinde, König Philipp von Wasserstein, versuchte immer wieder, das Königreich Rehwald für sich zu erobern. Mit seinen Soldaten und seiner geschickten Politik gelang es König Hans, dies zu verhindern. Auf der Höhe seiner Schaffenskraft kam er jedoch durch das Attentat eines Verrückten ums Leben. Das Volk trauerte um seinen König. Doch niemand war so niedergeschmettert wie Oskar. Er war zutiefst traurig über den Tod seines geliebten Vaters und wurde noch wortkarger, misstrauischer und distanzierter gegenüber anderen als je zuvor.

Nachdem König Hans gestorben war, wurde sein Sohn Oskar, der noch ein Kind war, zum König gekrönt. Nach der Krönung wurde festgelegt, dass Oskars strenge Mutter, Königin Theresa, die Amtsgeschäfte als Regentin übernehmen sollte, bis Oskar alt genug sein würde, dies selbst zu tun.

Die Königsmutter Theresa tat dies nur zu gerne. Sie genoss ihre neue Macht und setzte Personen auf wichtigen Positionen am Königshof ein, die ihr schmeichelnd und ergeben zu Diensten waren. Ihre Günstlinge hielt die Königsmutter mit reichlich Goldmünzen und teuren Geschenken bei Laune. Auch für sich selbst gab die Königsmutter hohe Summen aus und kaufte haufenweise teure Gewänder und prachtvollen Schmuck. Die königlichen Schatztruhen wurden immer leerer und die Regentin mit ihrem Gefolge immer unbeliebter.



Die Jahre vergingen und König Oskar wuchs heran. Die herrschende Königsmutter dachte aber gar nicht daran, ihren Sohn an seine königlichen Aufgaben heranzuführen. Im Gegenteil. Aus purem Eigennutz hatte sie überhaupt kein Interesse daran und tat alles dafür, den Thronfolger von allen Regierungsgeschäften fernzuhalten. Als der junge König eines Tages den Ratssaal betrat und verkündete, nun alt genug für seine Königspflichten zu sein, wurde er von seiner Mutter gar nicht ernst genommen. Sie übergang ihn und flüsterte ihren höfischen Günstlingen hämisch hinter ihrem Fächer versteckt zu: "Er ist zu schwach und kindisch, um König zu sein."

Verschämt und gedemütigt nahm König Oskar dies zu Kenntnis. Noch hatte er nicht die Macht, sich gegen seine herrschsüchtige Mutter durchzusetzen. Aber er beobachtete genau, was am Königshof geschah. Er bemerkte die Verschwendungssucht seiner Mutter und die begünstigten Höflinge, die zu ihrem eigenen Vorteil und Nutzen handelten.

Der junge König fühlte sich einsam und ausgegrenzt. Es war nicht nur die Unterdrückung der Königsmutter, die ihn leiden ließ. Auch die Höflinge seiner Mutter erwiesen ihm keinerlei Ehrerweisung, die ihm wegen seines königlichen Standes eigentlich gebührt hätte. Der einzige, der zu ihm hielt, war Herzog Gerald von Bergan, der zu Beginn für die königliche Falknerei zuständig war. Herzog Gerald sprach König Oskar stets Mut zu und war ihm ein väterlicher Freund. Er stand ihm auch bei, wenn Oskar wieder unter Bauchschmerzen und Fieber litt und das Bett hüten musste. "Mmmeine Mmutter weiß meine kkkönigliche Wwürde zu verhindern. Mit ihren höfischen Bbberatern ruiniert sie das Kkkönigreich", klagte Oskar stotternd, wenn sein treuer Vertrauter an seinem Krankenlager wachte. Und es sollte noch einige Jahre dauern, bis Oskar endlich als König anerkannt werden würde.

Derweil zog Königsmutter Theresa weiter ihre politischen Fäden und ließ sich von ihren Günstlingen stark beeinflussen. Sie arrangierte die Heirat zwischen ihrem Sohn Oskar und der ebenfalls sehr jungen Prinzessin Anna von Wasserstein. Die Auserwählte war die Schwester des Thronfolgers Emil des Königreichs von Wasserstein. Damit wollte Theresa erreichen, dass ihr oft kränklicher Sohn Oskar ganz schnell einen Thronerben zum Erhalt der Dynastie zeugen würde. Außerdem war ihr Ansinnen, die Fehde zwischen den Königreichen Rehwald und Wasserstein zu mildern und für eine Annäherung beider Reiche sorgen. Die Auswahl der Königsmutter kam beim Volk gar nicht gut an. "Weg mit der Verräterin von Wasserstein!", schallte es durch die Straßen des Reiches. Und auch der schüchterne Oskar empfand diese Verbindung als persönliche Zumutung, zumal Anna ein Mitglied der verhassten Dynastie von Wasserstein war. Doch es half nichts und die Hochzeit mit Anna von Wasserstein fand statt.

Zwei Jahre nach seiner erzwungenen Eheschließung platzte Oskar der Kragen, weil ihm seine Mutter immer noch den Zugang zu seinem Königsamt verwehrte. Er fasste gemeinsam mit seinem Getreuen Herzog Gerald von Bergan einen Plan und ließ diesen umsetzen – sehr zur Überraschung des Hofstaates.



Er veranlasste, dass die von ihm und vom Volk verhassten Berater und Günstlinge der Königsmutter Theresa festgesetzt und beseitigt wurden. Hoch erhobenen Hauptes stand Oskar auf einem der Balkone des königlichen Schlosses und beobachtete das Geschehen, welches sich im Innenhof abspielte. Als ihr Auftrag erledigt war, verbeugte sich die Garde vor ihrem König und rief: "Es lebe der König! Hoch lebe König Oskar von Rehwald!" Erleichtert und freudig winkte König Oskar und erwiderte diesmal ganz ohne zu stottern: "Ihr habt meinen Dank. Ab jetzt bin ich euer König!"

Der aufgebaute Machtapparat der Königsmutter war nun entfernt worden und König Oskar konnte endlich sein Königsamt aufnehmen. Als die Königsmutter versuchte wieder Einfluss zu nehmen, jagte er sie vom Königshof. Zu ihrem großen Ärger verbannte er sie in ein entfernt liegendes kleines Schloss.

König Oskar hatte viel zu tun. Er musste sein Königreich gegen aufständische Herzöge und gegen Eindringlinge, die sein Land erobern wollten, verteidigen. Am Königshof gab es ebenfalls Probleme, die ihn belasteten. Sein jüngerer Bruder Gustav war neidisch auf seine Stellung als König und integrierte gegen ihn. Gustav von Rehwald ließ nichts unversucht, die aufständischen Herzöge weiter aufzuwiegeln, um die Macht von König Oskar zu schwächen und ihn vom Königsthron zu stürzen. Gustavs Ziel war die Königskrone, denn er hielt sich für einen besseren König.

Hinzukam, dass sich die Beziehung des Königs zu seiner angeheirateten Königin Anna nicht verbessert hatte. König Oskar misstraute ihr aufgrund ihrer Herkunft und verbrachte nur wenig Zeit mit ihr. Ein Nachkomme und Thronerbe fehlte ihm auch noch, da Königin Anna mehrere Fehlgeburten erlitten hatte. Ohne einen Thronfolger wäre sein intriganter Bruder Gustav der nächste in der Thronfolge. Außerdem bemerkte König Oskar, dass Gustav ein Auge auf die hübsche Königin Anna geworfen hatte. Der König befürchtete, seine Gemahlin könne sich mit seinem Bruder gegen ihn verbünden.

Da die Unruhen und Kämpfe im Reich nicht nachließen, zog König Oskar hoch zu Ross mit seinen Truppen los, um für Ordnung zu sorgen und seine Autorität wiederherzustellen. Wie stets war sein Vertrauter Herzog Gerald von Bergan an seiner Seite und unterstützte ihn als Truppenführer bei seinen Feldzügen. Es gelang ihnen, einen Teil der Aufständischen im östlichen Teil des Königreiches zu bekämpfen. Daraufhin machten sie sich auf den Weg in den westlichen Reichsteil von Rehwald und schlugen dort ihr Lager auf.



Dann ereignete sich die nächste Tragödie, die König Oskar bis ins Mark erschütterte.

In den sumpfigen Wäldern kursierte eine schlimme Fieberkrankheit, woran einige königliche Soldaten und auch Herzog von Bergan erkrankten. Eines Abends betrat ein Wachposten das Zelt des Königs und meldete: "Mein König, der Herzog von Bergan ist soeben am Fieber gestorben." König Oskar war geschockt und wollte diese schlechte Nachricht zunächst nicht glauben. Doch leider entsprach sie der Wahrheit. Zutiefst traurig kehrte er einige Tage später in sein Königsschloss zurück, obwohl die aufständischen Herzöge und die Reichseindringlinge noch nicht komplett bekämpft waren. Er hatte seinen Vertrauten, engen Berater und einzigen Freund verloren. Der König fühlte sich wieder sehr einsam.

Nach einiger Zeit hatte sich König Oskar in seiner Trauer um seinen Freund und treuen Gefolgsmann etwas gefasst. Und er traf eine kluge Entscheidung, die erneut für große Überraschung am Königshof und im Volk sorgte.

Er berief den berüchtigten Kardinal Dobell in seinen Königsrat und ernannte ihn zum ersten Minister des Reiches. Der König wusste, dass der machtbewusste Kardinal ein Günstling seiner verbannten Mutter war und Theresa ihm zur Kardinalswürde verholfen hatte. Obwohl er ihm misstraute, betraute er ihn mit diesem wichtigen Amt an seinem Königshof. König Oskar wollte das politische Geschick und die weitreichenden Verbindungen des eloquenten Kardinals für sich nutzen und ihn dabei im Auge behalten.

Kardinal Dobell war selbst höchst erstaunt über seine königliche Beförderung in dieses hohe Amt am Königshof. Aber er fühlte sich auch geehrt. Daher nahm er sich vor, seine Dienste zur bestmöglichen Zufriedenheit des Königs auszuüben und seine eigene Machtstellung weiter auszubauen.

Die Königsmutter Theresa hoffte in ihrem Exil vergeblich darauf, den Kardinal in ihrem Sinne lenken zu können. Dieser entzog sich immer mehr dem Einfluss seiner ehemaligen Gönnerin, die dies wutentbrannt zur Kenntnis nehmen musste. Diese Entwicklung blieb König Oskar nicht verborgen. Trotzdem hielt er sein Misstrauen gegenüber seinem ersten Minister zunächst aufrecht.

Es gab noch jemanden am Königshof, der Kardinal Dobell misstraute und das war Königin Anna. Ihre Abneigung und ihr Misstrauen wuchsen und im Verlauf der Zeit hasste sie ihn sogar. Dies beruhte auf Gegenseitigkeit und hatte viele Gründe. Zum einen versuchte der Kardinal, sie weitestgehend von König Oskar fernzuhalten, um

selbst als wichtige Person dazustehen. Da ihre Beziehung zu ihrem Königsgemahl sowieso nicht gut war, schwächte dies Annas Ansehen und ihren Machteinfluss noch mehr. Zum anderen schürte Kardinal Dobell beim König den Hass auf die von Wassersteins, da diese ständig das Königreich Rehwald bedrohten. Im Gegensatz zur Königsmutter Theresa lehnte der Kardinal die Wassersteins und deren über mehrere Länder verstricktes Machtgehabe ab. Königin Anna war selbst eine geborene von Wasserstein und litt darunter, dass sich beide Königreiche so arg bekämpften.

Doch es sollte stückweise noch schlimmer kommen.

Es begann damit, dass der Gesandte eines Verbündeten zu Gast am Königshof von Rehwald war. Der Gesandte Baron Eduard von Hofmayer war ein gutaussehender, kultivierter, junger Mann, der bei den Frauen sehr gut ankam. Auch Königin Anna erlag seinem Charme und verbrachte gerne Zeit mit dem Gast. Sie genoss dessen Anerkennung und die unterhaltsame Abwechslung.

Während des Aufenthalts des Gesandten stand eine Feierlichkeit auf dem königlichen Programm. Trotz aller Vorkommnisse und seiner misstrauischen Art zeigte König Oskar Milde. Er hatte seine Mutter Theresa begnadigt und sie aus dem auferlegten Exil zurückgeholt. In dem für sie neu erbauten Palast wurde nun ihre Rückkehr gefeiert.

Auf dieser Feier plauderte und scherzte Königin Anna erneut vergnügt mit Baron Eduard von Hofmayer, was den wachsamen Augen des Kardinals nicht entging. Umgehend teilte er König Oskar seine Beobachtungen mit. Der König reagierte eifersüchtig und untersagte der Königin jeden weiteren Kontakt zu dem Baron. Doch Königin Anna widersetzte sich der königlichen Anweisung und traf sich weiterhin mit dem Baron außerhalb des Königsschlosses. Sie unternahm Spaziergänge im Grünen oder plauderten über Kunst. Baron Eduard von Hofmayer hatte sich bis über beide Ohren in die schöne Königin verliebt und versuchte ihr näherzukommen, was sie ablehnte. Das bittere Ende konnte sie damit aber nicht umgehen.

Ihre Treffen waren am Königshof nicht unbemerkt geblieben. Und Kardinal Dobell bestärkte den König vehement in dem Glauben, die Königin habe eine Liebschaft mit Baron von Hofmayer. Alle Erklärungen der Königin nutzten nichts und die Folgen zeigten sich umgehend. König Oskar ließ den Baron abreisen und verbot ihm, die Königin jemals wiederzusehen.

Außenpolitisch zog dies Konsequenzen nach sich. Denn die bisherigen Verbündeten wandten sich auf Geheiß des beleidigten Barons von Hofmayer nun von König Oskar ab und unterstützten stattdessen seine Widersacher. Bald darauf erfolgt ein Angriff auf die Seeseite des Königreichs Rehwald. Dieser konnte nur unter großem Aufwand und durch besondere Maßnahmen des Kardinals abgewehrt werden.

Auch die Königin kam nicht ungeschoren davon. Die Strafe für sie bestand darin, dass ihr der König noch weniger Zeit und Aufmerksamkeit widmete und sie noch mehr Missachtung ertragen musste als zuvor schon. Dies schürte Annas Hass gegen Kardinal Dobell weiter an. Sie ahnte zu diesem Zeitpunkt nicht, dass dies noch nicht die letzte Hetzjagd des Kardinals gegen sie gewesen war. Allerdings bemerkte Königin Anna, dass die zurückgekehrte Königsmutter Theresa den Kardinal jetzt ebenfalls hasste. Diese nahm ihm nämlich übel, dass er ihr seine Gefolgschaft entzogen hatte. Auch Gustav von Rehwald verabscheute den Kardinal, weil er seine politischen Ambitionen nicht teilte und den König unterstützte. Selbst im Volk war der Kardinal unbeliebt und gefürchtet. Die Rehwälder Untertanen schätzten zwar seine Kriegserfolge, fürchteten aber seine Härte und seine weitreichenden Befugnisse.

Bei König Oskar hatte Kardinal Dobell sein Ansehen jedoch steigern können. Der König vertraute ihm mittlerweile und bat ihn sogar darum, bei schwierigen Kriegsentscheidungen beratend an seiner Seite zu sein.

Die Zeiten der Intrigen und Kriege waren noch lange nicht zu Ende.

Gustav, der ehrgeizige jüngere Bruder des Königs, lauerte weiterhin auf eine Gelegenheit, die Königsmacht an sich zu reißen. Da König Oskar noch keinen Thronerben hatte, erschien Gustav diese Aussicht hoffnungsvoll. Und er machte der Königin immer noch schöne Augen, in der Hoffnung, sie würde ihn heiraten, wenn er seinen Bruder beseitigt hätte.

König Oskar witterte überall Verrat und Kardinal Dobell konnte einige Verräter enttarnen. Dabei geriet Königin Anna erneut ins Visier der Intrigen. Einer der Verräter behauptete, die Königin sei eingeweiht gewesen und habe geplant, den König sowie den Kardinal ermorden zu lassen, um den Weg für Gustav freizumachen. Daraufhin berief König Oskar ein Sondertribunal ein, ließ die Königin wie eine gemeine Verbrecherin vorführen und von Kardinal Dobell in strenger Weise verhören. Entsetzt wies Königin Anna ihre angebliche Beteiligung an einem Komplott zurück. "Der Verräter schildert dies sehr detailreich und nennt Euren Namen!", donnerte die Stimme des Kardinals durch den Saal. "Das ist kein Beweis!", erwiderte die Beschuldigte und beteuerte wiederholt ihre Unschuld. Königin Anna schaffte es, sich aus dem Kreis der Verdächtigen zu befreien. Die bloßen Anschuldigungen gegen sie reichten einfach nicht aus.

Neue erforderliche Kriegshandlungen nahmen den König anderweitig in Anspruch. Doch auf dem Weg zu seinen Truppen erkrankte er heftig. Seine immer wiederkehrenden Bauchschmerzen und das Fieber machten ihm

schwer zu schaffen und fesselten ihn ans Bett. Kurz darauf hieß es, König Oskar liege im Sterben. Sein Bruder Gustav bereitete sich schon freudig auf seine kommende Krönung vor. Am Krankenbett des Königs spielte er jedoch scheinheilig vor, bestürzt zu sein.

König Oskar dachte wirklich, jetzt sterben zu müssen. Als alle um sein Krankenlager versammelt waren, bat er Königin Anna um Verzeihung für alles, was sie hatte erdulden müssen. Und er dankte Kardinal Dobell innig für seine Dienste. Von Schmerzen geplagt, verabschiedete er sich von ihnen. Seinen Bruder Gustav und seine Mutter Theresa ignorierte er, was die beiden sehr verschupft zur Kenntnis nahmen.

Der nächste Morgen brachte eine überraschende Wendung. Der Gesundheitszustand des Königs hatte sich auf wundersame Weise gebessert und er konnte schon wieder leichte Kost zu sich nehmen. Glücklicherweise über diese Nachricht eilte Königin Anna an das Bett ihres Gemahls und teilte ihm ihre Freude über seine eintretende Genesung mit.

Sie erinnerte sich, dass der König sie um Vergebung gebeten hatte und bat ihn nun, Kardinal Dobell aus seinen Ämtern zu entfernen. "Er trägt Schuld daran, dass ich immer wieder angeschuldigt wurde", begründete sie ihre Bitte. Der König war noch sehr geschwächt von seiner Krankheit und gab nach einigem Zögern seine Zustimmung. Froh über die Zusage des Königs, bald von dem unliebsamen Kardinal befreit zu sein, informierte sie ihre Schwiegermutter Theresa und ihren Schwager Gustav darüber. Die drei warteten nun ungeduldig darauf, dass Kardinal Dobell vom König abgesetzt werden würde.

Nichts dergleichen geschah. Stattdessen erfuhr der Kardinal durch sein weitreichendes Spionagenetz von der Absicht des Königs, ihn seiner Ämter entheben zu wollen. Sorgenvoll und höchst aufmerksam behielt er die kommenden Ereignisse im Blick. Kurze Zeit später erinnerte die Königmutter ihren Sohn an sein Versprechen, den Kardinal zu entfernen. "Der Kardinal war mir und dem Königreich Rehwald stets ein treuer Diener", wehrte König Oskar ab. "Er ist arglistig und muss weg", tobte die Königmutter. In dem Moment betrat Kardinal Dobell den Raum und versuchte, sich demütig zu rechtfertigen. Doch Theresa sagte zum König: "Ich möchte ihn nicht mehr um mich haben" und rauschte aus dem Zimmer.

Alle dachten nun, die Zeit des Kardinals sei abgelaufen. Auch der Kardinal selbst glaubte, vom König entlassen zu werden. Hektisch und bestürzt bereitete er seine Abreise vor. Dazu kam es nicht. Denn König Oskar rief ihn zu sich und sprach ihm sein Vertrauen aus – trotz des Enthebungswunsches seitens der Königin, der Königmutter und seines Bruders. Die Revolte war gescheitert und Kardinal Dobell hatte den Machtkampf durch die Unterstützung des Königs für sich gewonnen.

Und es fiel noch eine weitere Entscheidung. König Oskar verbannte seine Mutter Theresa erneut und endgültig vom Königshof. Wie früher hatte sie sich wieder eingemischt, was der König nicht mehr duldet. Ihr wurde ein kleines abgelegenes Schloss zugewiesen, wo sie unter Hausarrest leben sollte. Höchst erbost sann die Königmutter auf Rache.

Sie ergriff eine günstige Gelegenheit, um zu fliehen und begab sich nach Windmühlenland, welches unter der Herrschaft des Königreichs Wasserstein stand. Dort verbündete sie sich mit den Widersachern des Königs von Rehwald und signalisierte ihrem Sohn Gustav, ihn bei seinen Umsturzplänen zu unterstützen. Erfreut reiste Gustav zu seiner Mutter ins Exil und wurde dort mit Soldaten ausgestattet, mit denen er sein Heimatreich angriff. Ziel war es, den verhassten Kardinal Dobell zu beseitigen und König Oskar zu stürzen. Dies gelang ihm aber nicht. Gustavs Armee war nicht groß genug, um das Vorhaben erfolgreich auszuführen. Der Angriff wurde durch König Oskars Truppen innerhalb kurzer Zeit siegreich niedergeschlagen.

Gustav konnte vom Schlachtfeld fliehen und versteckte sich in einem Winkel des Königreiches. Dort verfasste er ein Gesuch an den König, in dem er um Begnadigung für sich und Theresa sowie um Erstattung der Kosten für seine Soldaten bat. Das Geld hierfür verlangte der König von Wasserstein nämlich zurück.

Amüsiert las König Oskar den Brief seines Bruders und antwortete ihm, er sei nicht gewillt, seine Forderungen zu erfüllen. Dies würde dem Königreich schaden. Er wolle ihm aber weiter ein guter Bruder sein, wenn Gustav seine Absichten ändern würde. Gustav reagierte wütend auf die kluge Antwort des Königs. Aber er wusste, dass er keine andere Wahl hatte, als zunächst klein beizugeben. Er unterschrieb zähneknirschend einen Friedensvertrag mit seinem Bruder und gelobte, nicht mehr gegen ihn oder Kardinal Dobell mit Intrigen vorzugehen.

Auch König Oskar befand sich in einer Zwickmühle. Da er immer noch kinderlos war, hatte sein Bruder Gustav den Status des Thronfolgers. Das machte ihn unantastbar. Somit konnte der Monarch nicht härter gegen seinen intriganten Bruder durchgreifen, was er vielleicht gerne getan hätte. Die Königmutter musste jedoch im Exil bleiben, wo sie nach kurzer Zeit verarmt und unbeachtet starb.

Wenige Jahre später war König Oskar gezwungen, dem Königreich von Wasserstein den Krieg zu erklären. Die Wassersteins hatten nahezu alle umliegenden Königreiche erobert oder zu ihren Verbündeten gemacht. Das Königreich Rehwald war umzingelt von Feinden und König Oskar fürchtete, erdrückt zu werden. Dagegen musste er sich wehren, um sein Königreich zu schützen. Also formierte der König seine Truppen und traf wichtige Kriegsvorbereitungen.

Als Königin Anna davon erfuhr, war sie verzweifelt. Schon wieder sollte es schreckliche Kämpfe zwischen den Königreichen Rehwald und Wasserstein geben. In ihrer Not verfasste sie Briefe an ihren Bruder Emil, der mittlerweile den Thron des Königreichs Wasserstein bestiegen hatte. Vorsorglich schrieb sie die Nachrichten an ihren Bruder mit unsichtbarer Tinte, um deren Inhalt vor anderen Augen zu verbergen.



Das Spionagenetz von Kardinal Dobell war allgegenwärtig. Und so kam es, dass einige Briefe von Königin Anna abgefangen wurden und in die Hände des Kardinals gelangten. Und dieser wusste, wie er das Geschriebene sichtbar machen konnte. Er hielt die Brieffrückseite über eine Kerzenflamme, woraufhin die Schrift gut lesbar erschien. Sofort wurde König Oskar über diese Ungeheuerlichkeit der Königin informiert. Der wütende König fühlte sich hintergangen und sein Misstrauen gegen seine Gemahlin loderte wieder hell auf. Er erlaubte, dass Königin Anna von Kardinal Dobell befragt wurde, was dieser mit großer Genugtuung tat.

Königin Anna wusste, dass ihr eine Anklage wegen Hochverrat drohte und erklärte, ihre Briefe an ihren Bruder seien völlig harmlos gewesen. Sie habe nur einen weiteren schlimmen Krieg zwischen den beiden Königreichen verhindern wollen. Der gewiefte Kardinal Dobell versuchte die Königin in die Enge zu drängen, damit diese den Hochverrat zugeben würde, den er ihr anlasten wollte. Und er probierte, sie aufs Glatteis zu führen. "Der König wird Euch vergeben. Gesteht endlich, Madame!", sprach er mit scharfem Blick auf sie ein. Doch Königin Anna wies jede Schuld des Hochverrats von sich. Da richtige Beweise für Hochverrat nicht gefunden werden konnten, musste der Kardinal von Königin Anna ablassen. Aber ihr war bewusst, dass sie künftig unter noch strengerer Beobachtung stehen und ihr Briefverkehr kontrolliert werden würde.

Königin Anna hatte die Kämpfe zwischen den beiden Königreichen nicht verhindern können. Es tobten schreckliche Schlachten an mehreren Fronten. König Emil von Wasserstein gelang es mit seinen Verbündeten, mehrere Gebiete im Königreich Rehwald zu erobern. Doch die Rehwälder verteidigten sich eisern weiter und erhielten Beistand von einigen wenigen Verbündeten. Da sich feindliche Truppen zurückziehen mussten, um im eigenen Reich gegen Eindringlinge zu kämpfen, konnte König Oskar viele seiner Landstriche zurückerobern. Aber sein Land war verwüstet und das Volk hungerte. Nur mühsam konnten Äcker und Städte wieder aufgebaut werden.

Wegen der Briefe und des Verdachts des Hochverrats hegte König Oskar wieder höchstes Misstrauen gegen Königin Anna und ignorierte sie. "Sie hätte vvielleicht mein Kkkönigreich ruiniert", klagte der König einer ihm vertrauten Nonne. Jene riet ihm aber dazu, der Königin zu verzeihen und sich mit ihr zu versöhnen. "Majestät, Euer Königreich braucht einen Thronerben", fügte sie sanft lächelnd hinzu. Sehr nachdenklich beendete der König seinen Besuch bei der weisen Nonne, die er sehr schätzte.

Er hatte eigentlich vorgehabt, zu seinem Jagdschloss zu reiten. Ein plötzlich hereinbrechendes Unwetter vereitelte seinen Plan und er kehrte in das Königsschloss zurück, da dies näher lag. Ob es die Worte der Nonne waren – oder etwas anderes: Der König suchte seine Gemahlin in ihren Gemächern auf, vergab ihr und verbrachte die Nacht mit ihr. Dies hatte er lange nicht getan. Und dann passierte etwas, womit niemand mehr gerechnet hatte. Königin Anna wurde schwanger!

Es war eine gefährliche Schwangerschaft, denn Anna war nicht mehr die Jüngste und hatte schon einige Fehlgeburten erlitten. Doch Anna überstand diesmal die Zeit bis zur Geburt gut. König Oskar hoffte auf einen Sohn, der dann sein Thronerbe sein würde. Seine Hoffnung wurde erfüllt.

Nach weit über 20 Ehejahren gebar Königin Anna einen gesunden Jungen, der, wie sein Vater, den Namen Oskar erhielt. Das Volk jubelte voller Freude, Kanonensalven donnerten und überall wurden die Glocken geläutet. Endlich war der langersehnte Thronerbe da! Der König platzte fast vor Stolz und bedankte sich überglücklich bei der Nonne für ihren weisen Ratschlag.

Da er nun für einen Thronerben gesorgt hatte, widmete sich König Oskar wieder dem Aufbau seines Königreichs und weiteren Rückeroberungen verlorener Gebiete. Außerdem mussten die Grenzen abgesichert werden, weswegen er Grenztruppen dort postiert hatte. Der König stattete seinen Grenztruppenlagern häufig einen Besuch ab, um nach dem Rechten zu sehen.

Aber schon nach wenigen Jahren zog erneutes Unheil auf.

Die Abstände zwischen den Krankheitsphasen des Königs wurden kürzer. Die fiebrigen Bauchschmerzen, unter denen er seit seiner Kindheit litt, quälten ihn immer öfter. Manchmal brach er zusammen, wenn er trotzdem versuchte, seine königlichen Pflichten zu erfüllen.

Dann erfuhr König Oskar durch einen abgefangenen Brief, dass sein Bruder Gustav mit neuem Anlauf gegen den Königshof integrierte. Hasserfüllt paktierte dieser mit einem enttäuschten Höfling, was von den feindlichen von Wassersteins finanziert wurde. Und dies, obwohl Gustav einen Friedensvertrag unterzeichnet hatte! Aus dem Brief gingen eindeutig die Namen der Verschwörer hervor und es bestand kein Zweifel. Die neue Intrige richtete sich zwar nicht direkt gegen den König, weil es nun einen Thronerben gab und Gustav den Thron nicht mehr für

sich erringen konnte. Aber der hinterlistige Plan sollte Kardinal Dobell beseitigen, der eine wichtige Stütze für König Oskar darstellte.

Wütend und enttäuscht ließ König Oskar den beteiligten Höfling und weitere Verschwörer festnehmen, verurteilen und als Verräter hinrichten. Doch seinem heimtückischen, vertragsbrüchigen Bruder konnte er einfach nichts antun. Dass er nun einen Thronerben hatte, änderte für den König nichts daran. Aber er schloss Gustav vom Leben am Königshof aus.

Kurz darauf brach weiterer Kummer über König Oskar herein.

Kardinal Dobell war schwer erkrankt, konnte kaum noch essen und lag im Sterben. Bekümmert saß der König am Krankenbett seines treuen Weggefährten. Bevor der Kardinal schließlich starb, übergab er seinem König sein politisches Testament. Darin hatte er seine Meinungen zu politischen Handlungen aufgeschrieben und Vorgehensweisen erläutert. König Oskar nahm es dankbar entgegen und versprach dem Sterbenden, es zu berücksichtigen.

Nach dem Tod des Kardinals freuten sich viele Menschen im Hofstaat und im Volk, weil der mächtige Königsminister so gefürchtet gewesen war. Einzig König Oskar empfand wahre Trauer. Er verlor seinen langjährigen Berater, der ihm so viele wertvolle Dienste erwiesen hatte.

Nur ein halbes Jahr später lag König Oskar I. ebenfalls im Sterben. Auf dem Sterbebett bestimmte er Königin Anna als Regentin, bis sein Sohn, Thronfolger Oskar, alt genug sein würde, dies selbst zu tun. Bis zu diesem Punkt wiederholten sich die Ereignisse, die er selbst erlebt hatte: Er starb, als sein Sohn noch ein Kind war und die Mutter des Königssohns sollte zunächst die Regierungsgeschäfte übernehmen. Was bei König Oskar II. jedoch anders kam, war, dass er eine ihm zugetane Mutter hatte, die ihm zu gegebener Zeit tatsächlich das Königsamt überließ. Und noch etwas war anders: König Oskar II. erhielt stets liebevolle Unterstützung durch seine Mutter und wurde fast doppelt so alt wie einst sein Vater. Er wurde zum berühmtesten Herrscher aller Zeiten.

Zu seinen Lebzeiten war der schüchterne und stotternde König Oskar I. nicht immer ein beliebter König gewesen. Er war von Misstrauen geprägt und griff oft autoritär durch, wenn er meinte, hintergangen zu werden. König Oskar I. tat aber auch viel Gutes für sein Königreich und sein Volk und überraschte alle häufig mit außergewöhnlichen Entscheidungen. Und er hatte gnädige Seiten. So begnadigte er viele seiner Untertanen, die sich gegen ihn gestellt hatten und verzieh sogar seinem heimtückischen Bruder.

Nach seinem Tod erhielt König Oskar I. den Beinamen "der Gerechte".

© Text des Krimi-Märchens: Lydia Löwenherz. Frei zur privaten Nutzung. Die kommerzielle Nutzung oder Vervielfältigung ist ohne schriftliche Zustimmung der Urheberin untersagt.

Dargestellte Bilder: freie Pixabay-Lizenz

Dieses Krimi-Märchen basiert in groben Zügen und verkürzt auf der historischen Geschichte von König Ludwig XIII. (1601-1643), dem Vater des berühmten Sonnenkönigs Ludwig XIV. (1638-1715).



König Ludwig XIII. (gemeinfreies Bild)



König Ludwig XIV. (gemeinfreies Bild)